

## Etwas über die Schule und Erziehung.

Die Hindernisse einer Erziehung, die ihres Namens wert ist, sind erstaunlich groß, und sie sind alleamt tüchtig geschaffen. Man kann diese Wahrheit gar nicht oft und eindringlich genug verkünden. Es ist ein alter, gesittlich unterhaltener Irrthum, daß die Anlagen sehr ungleichvertheilt seien, daß die Genies und Dummkäpfen und die Mittelmäßigkeiten geboren würden. Nein, sie sind füllisch erzogen. Um kein Mißverständniß dieser unserer Behauptung einzutragen zu lassen, geben wir allerding sofort zu, daß es schwachinnig geborene Kinder gibt, sei es, daß ihnen das Gesicht, oder Gehör von Geburt an fehlt, oder daß ihr Gehirn zu klein ist. Allein auch für diese unglücklichen Kinder hat man Hilfe gefunden, wenn nur die Mittel vorhanden sind, sie anzuwenden; auch ist es gewiß, daß die an sich kleine Anzahl dieser unglücklichen Geschöpfe sich vermehrt oder vermindert, je nachdem die Eltern unmenschlicher oder menschlicher leben, und daß solche frevelhafte Geburten schließlich in einer vernünftigen Gesellschaft aufzuhören müssen. Man kann feststellen, daß bei zivilisierten Nationen heutzutage auf 500 Geburten nur etwa eine kommt, welche blödinnig, blind oder taub ist und schwer erziehbar.

Bei allen übrigen Neugeborenen ist die Aussicht auf eine wahrhaft menschliche Entwicklung, obwohl geradezu verschieden, doch weit günstiger, als das herrschende Vorurtheil annimmt. Die Möglichkeit einer wahrhaften Anlage Entwicklung hängt zunächst von vollständiger leiblicher Gesundheit ab; denn der Geist ist ja nichts als die Blüthe und Frucht des Körpers. Nun steht aber fest, daß die leibliche Gesundheit des Kindes sich bei gehöriger Pflege von Geburt an ganz bedeutend verbessern läßt; daß die Kindersterilität, welche besonders im ersten Lebensjahr in manchen Bevölkerungsklassen höchst anzehnlich ist, sich fast völlig abstellen läßt, und daß die ganze Zukunft des Kindes in leiblicher und geistiger Hinsicht von der Pflege desselben in den frühesten Lebensjahren besonders im ersten abhängt. In einer vernünftigen Gesellschaft also kann diese Pflege bis zu einem Grade durch das Zusammenwirken der Ärzte, Eltern und Erzieher vervollkommen werden, von welchem die öffentliche Meinung sehr wenig weiß. Unsere Parteigenossen aber sollen es wissen, um es einmal durchführen zu helfen.

Gesunde Kinder müssen der Erziehungswissenschaft für gleich ausbildung bar gelten. Dieser Satz wird so lange leicht mißverstanden, als man nicht weiß, daß jeder werdende Mensch eine besondere Anlage hat, welche blos erkannt zu werden braucht, um durch dargebotene Beschäftigung von angemessener Art sich von selbst spielen zu entwickeln. Geschieht dies, so erwachen auch alle übrigen Anlagen leicht, wenn sie mit passender Beschäftigung angeprochen werden.

Diese große, zuerst von Goethe gemachte Entdeckung hat den Erzieher Friedrich Fröbel zu einer Erfindung angeleitet, wie man die besondere und mit ihrer Hilfe allgemein menschliche Anlage spielend entwickeln kann. Gesunde Kinder mit vollen Sinnen werden nicht von der Natur dummi sondern sie werden künstlich verdummt, weil entweder nichts bewußt Entdeckung ihrer besonderen und allseitigen Entwicklung ihrer allgemeinen Anlage geschieht, oder weil obendrein die besondere Anlage unterdrückt und alle Entwicklung erschwert wird. Es kann keine geborenen Genies, wenn zufällig vom ersten oder zweiten Monat nach der Geburt an oder doch recht frühzeitig dem Kinde derjenige geistige Reiz dargeboten wird, der das Wachsthum der Gehirnjellen, in denen die Möglichkeit seiner besonderen Anlage wurzelt, befördert, und wenn diese Art Reize lange genug andauern, so entwickelt sich ein Genie besonderer Art scheinbar ohne alles Zuhören von Außen. Das Genie mag aber höchst einseitig und unglücklich werden, wenn ihm nicht durch sorgsame allseitige Beschäftigung auch seiner übrigen Gehirnjellen ein Gegengewicht dargeboten wird.

In neuhundert neunundzwanzig Fällen aber tritt dem zarten Kinde der passende Reiz seiner Anlage nicht entgegen; dann wird aus ihm eine Mittelmäßigkeit, falls später seine allgemeine Anlage theilweise entwickelt wird; oder es wird daraus ein Dummkopf, wenn auch dafür nichts geschieht. Auch aus Genies, welche schon als solche erkannt waren, werden häufig

Dummköpfe, wenn man sie überreizt, oder wenn sie nicht vielseitig entwickelt werden.

Nun kann man freilich auch in der vielseitigen Entwicklung ins Übermaß fallen, so daß der fertige Mensch zu gar nichts Ordentlichem zu dienen ist. Dies wird nicht oft und eindringlich genug verkünden. Es ist ein alter, gesittlich unterhaltener Irrthum, daß die Anlagen sehr ungleichvertheilt seien, daß die Genies und Dummkäpfen und die Mittelmäßigkeiten geboren würden. Nein, sie sind füllisch erzogen. Um kein Mißverständniß dieser unserer Behauptung einzutragen zu lassen, geben wir allerding sofort zu, daß es schwachinnig geborene Kinder gibt, sei es, daß ihnen das Gesicht, oder Gehör von Geburt an fehlt, oder daß ihr Gehirn zu klein ist. Allein auch für diese unglücklichen Kinder hat man Hilfe gefunden, wenn nur die Mittel vorhanden sind, sie anzuwenden; auch ist es gewiß, daß die an sich kleine Anzahl dieser unglücklichen Geschöpfe sich vermehrt oder vermindert, je nachdem die Eltern unmenschlicher oder menschlicher leben, und daß solche frevelhafte Geburten schließlich in einer vernünftigen Gesellschaft aufzuhören müssen. Man kann feststellen, daß bei zivilisierten Nationen heutzutage auf 500 Geburten nur etwa eine kommt, welche blödinnig, blind oder taub ist und schwer erziehbar.

Bei allen übrigen Neugeborenen ist die Aussicht auf eine wahrhaft menschliche Entwicklung, obwohl geradezu verschieden, doch weit günstiger, als das herrschende Vorurtheil annimmt. Die Möglichkeit einer wahrhaften Anlage Entwicklung hängt zunächst von vollständiger leiblicher Gesundheit ab; denn der Geist ist ja nichts als die Blüthe und Frucht des Körpers. Nun steht aber fest, daß die leibliche Gesundheit des Kindes sich bei gehöriger Pflege von Geburt an ganz bedeutend verbessern läßt; daß die Kindersterilität, welche besonders im ersten Lebensjahr in manchen Bevölkerungsklassen höchst anzehnlich ist, sich fast völlig abstellen läßt, und daß die ganze Zukunft des Kindes in leiblicher und geistiger Hinsicht von der Pflege desselben in den frühesten Lebensjahren besonders im ersten abhängt. In einer vernünftigen Gesellschaft also kann diese Pflege bis zu einem Grade durch das Zusammenwirken der Ärzte, Eltern und Erzieher vervollkommen werden, von welchem die öffentliche Meinung sehr wenig weiß. Unsere Parteigenossen aber sollen es wissen, um es einmal durchführen zu helfen.

Der famose Abraham von Massachusetts, der Adventist Freeman, der auf Geheiß seines Gottes sein Töchterchen abschlächte, „damit die Welt sahe, daß es noch einen stärkeren gibt, als selbst derjenige Abraham war“, — er scheint für die Kriminaljustiz des puritanischen Musterstaates eine arge Verlegenheit werden zu sollen.

Wir aus Barnstable, der Hauptstadt des County's, zu welchem Pocasset, der Schauplatz der Gräuelthat, gehört, berichtet wird, so halte man sich in der Hoffnung gewiegt daß Freeman und seine Frau während ihrer Haft irgend etwas entwideln würden, worauf auf einen zerstörten Geisteszustand geschlossen werden könnte, um für die heile Wahninnistheorie einen Anhalt oder Vorwand zu liefern.

Allein nichts von dem! Die beiden Leute sind ehrlicher, als ihre Feinde wollten, den Beschützer: sie bleiben bei ihrer Behauptung, daß sie mit vollem Wissen und Gewissen die That begingen, weil ihr Glaube es ihnen so gebot, und protestieren mit aller Entschiedenheit gege die Idee, daß sie auf die Wahninnistheorie hin vertheidigt werden sollen. Dabei ist auch ihr Belehrer und Reden ein durchaus vernünftiges und dasjenige sehr braver und durchaus gutherziger Leute. Der Gefängniswärter der beide aufmerksam beobachtet hat drückt sich folgendermaßen über ihre geistige Konstitution aus:

„Frau Freeman ist die liebenswürdigste, zärtlichste und feinfühlendste Frau, die ich je gesehen habe. Dabei ist sie geistig, von lebendigem Geist und voll Muth. Ich sollte denken, es müßte sie umgebracht haben. Allein ich spreche nie mit ihr über diese Angelegenheit. Ich weiß nur, daß sie das Gefühl hegt, gewissenhaft gehandelt zu haben, wie ihr Gatte.“

Auf die Frage, ob er jemals Zeichen von Wahninnis an den beiden entdeckt hätte, antwortete der Gefängniswärter ohne Zaudern:

„Niemals! Sie sind nicht wahnsinnig und sind es niemals gewesen, seit sie hierherkamen.“

Damit stimmen auch alle bis dahin geschehenen am tlichen Erhebungen über ein: der Coroner bezeichnete in seinen Ausspruch die That ausdrücklich als vorzüglich (premeditated) und die Ärzte

erklärten bei der Untersuchung Freeman und seine Frau für geistig gesund (sane).

Wenn nun dergestalt die Wahninnistheorie für die Vertheidigung absolute ausschlossen ist, so wird also nur die von den beiden Unglücklichen selbst mit aller Aufrichtigkeit und Gradheit behauptete, Berechtigung ihrer schrecklichen Handlung in Folge eines ihnen ertheilten göttlichen Gebotes übrigbleiben, und die schwer ist, so hat Fröbel in der Erziehung, welche er den Müttern zueracht hat, daß gefolgt, daß jede Manigfachheit der Reize von ihnen dem Kinde im ersten und zweiten Lebensjahre kann dargeboten werden. Und da dies den meisten Eltern viel zu schwer ist, so hat Fröbel in der Erziehung, welche er den Müttern zueracht hat, daß man nicht zuerst seine besondere Anlage zu erkennen und beschäftigen vermögt hat. Und da dies den meisten Eltern viel zu schwer ist, so hat Fröbel in der Erziehung, welche er den Müttern zueracht hat, daß man nicht zuerst seine besondere Anlage zu erkennen und beschäftigen vermögt hat. Und da dies den meisten Eltern viel zu schwer ist, so hat Fröbel in der Erziehung, welche er den Müttern zueracht hat, daß man nicht zuerst seine besondere Anlage zu erkennen und beschäftigen vermögt hat.

Für die Rechtskünstler von Profession wird dieser Prozeß natürlich ein gefundenes Fressen sein und von nah und fern haben sich berühmte Advoaten und Solche die es werden wollen — in Menge angezogen, um die Vertheidigung zu führen. Für das gewöhnliche Menschenkind ist und bleibt die ganze Sache unendlich tragisch und es fühlt, daß keine juristische Haarspalterei eingereicht sind, wohl die vollenommene jede Anlage und bilden sie aus, ohne das Genie zu unterdrücken. Im glücklichen Spiel mit vielen anderen Kindern lernt das Kind Selbstthätigkeit, Selbstentwicklung und stützlichen Charakter sich aneignen. Den Gipfel des ganzen Baues bildet dann die Fröbelsche Arbeitsschule, welche er selbst nicht mehr stiftet, nur beschreiben konnte. Bei Arbeiten aller Art wird das im Unterricht Gelernte praktisch ausgeübt, zu welchem Zwecke jede höhere Schule mit Werkstätten aller Art verbunden sein soll. Die Arbeit wird hier zum Glück zum Spiele. Der aus dieser Arbeitsschule reif entlassene Jüngling, die ebenso ergogene Jungfrau sind nie mehr in Gefahr, in der Welt überflüssig zu werden.“

(B. D.)

## Die kleinen Leiden eines deutschen Zeitungs-Herausgebers.

Bei einem Zeitungsbearbeiter liegen in jüngster Zeit nachstehende Klagen ein:

1) „Wenn Sie die Zeitung noch länger, wie bisher aufgeschnitten geliefert hätten, würde ich aufgehört haben, ihr Abonnement zu sein. Ich hatte keineswegs Lust, jeden Morgen erst nach dem Federmesser zu suchen.“

2) „Seit einiger Zeit liefern Sie ihr Blatt aufgeschnitten. Ich ersuche Sie dringend, dies zu unterlassen, da meine Frau, welche große Bogen für ihre Schnittmuster braucht, mich sonst so lange drangsalirt, bis ich Ihr mir so zusagende Blatt aufgegeben.“

3) „Ihr Papier ist so weich, daß man nichts darin einwickeln kann. Wenn Sie nicht baldigst.“

4) „Meine Frau benutzt alte Zeitungen zum Fensterputzen. Können Sie nicht darauf einen stärkeren geben, als selbst derjenige Abraham war?“ — er scheint für die Kriminaljustiz des puritanischen Musterstaates eine arge Verlegenheit werden zu sollen.

5) „Ich interessiere mich nicht für Politik. Wenn Sie nicht den lokalen Theil Ihrer Zeitung mehr ausdehnen und dafür den politischen in die ihm gehörenden Schranken eindämmen, werde ich mich veranlaßt sehen.“

6) „Lassen Sie doch die lokalen Klatschgeschichten, um die sich kein Mensch kümmert und vorgrößern Sie dafür den Kreis ihrer auswärtigen Correspondenzen, da ich sonst.“

7) „Sie befrechen die einzelnen Vorwürfe auf politischem Gebiet nicht ausführlich genug. Unsereiner, der von Politik nichts versteht, will sich doch nach der Zeitung seine Meinung bilden. Wenn nicht.“

8) „Lassen Sie doch die höchst überflüssigen Rationements weg und bringen Sie die nassen Thatsachen. Jeder gebildete Mensch wird sich ein Urteil daraus schon selbst formen.“

9) „Warum bringen Sie keine Wetterprophesien? Ich weiß ja, daß nicht viel darauf zu gehen ist, aber ich interessiere mich nun mal dafür und wenn Sie nicht.“

Lebhafte Vorwürfe sind uns schon zu Dutzende gemacht worden. Wir haben sie aber regelmäßig in den Papierkorb spazieren lassen und in aller Gemüthsruhe fortredigt“ wie bisher. B. D. W.

## Permischtes.

Der erschlagene Pulu soll mit dem Nestküken der Königin Victoria, der Prinzessin Beatrice, eine sehr ernsthafte Herzessaffaire gehabt haben. Es heißt, er habe sie heimlich wollen; die jungen Leute hätten Briefe gewechselt und die Mütter ihre Ansichten ausgetauscht. Die Königin soll die Besichtigungen ausgesprochen haben das Parlament werde die Verbindung nicht gerne sehen und der Prinz darauf den Entschluß gesetzt haben, nach Afrika zu gehen, um sich durch dort zu verrichtende Heldentaten die Zuneigung des englischen Volkes zu gewinnen.

Niemals! Sie sind nicht wahnsinnig und sind es niemals gewesen, seit sie hierherkamen.“

Damit stimmen auch alle bis dahin geschehenen am tlichen Erhebungen über ein: der Coroner bezeichnete in seinen Ausspruch die That ausdrücklich als vorzüglich (premeditated) und die Ärzte

— Aus einer Dresdener höheren Töchterschule wird der „Berliner Blitz“ folgendes erzählt: Vor Beginn des evangelisch-lutherischen Religions-Unterrichts verlassen Juden- und Dissidenten-Kinder, wie gewöhnlich die Klasse, einige gehässige Bemerkungen der lutherischen, welche zurückbleiben mußten, mit auf den Weg nehmend — auch wie gewöhnlich. Diesmal hiess es: Autsch! Ihr kommt in die Höhle, weil Ihr keinen Heiland habt! Wir kommen aber in den Himmel! Einer der so kindlich-schönen apostrophirten Kleinen, das Kind eines Dissidenten, antwortete: Das ist mir egal! Die kleinen Himmels-Candidaten hinterbringen diese Neuzeitung der Direktorin, einer sehr frommen protestantischen Dame. Diese diktirt darauf dem vor dem Höllenfeuer so gleichgültigen Kinde zur Strafe eine Stunde in der Ecke stehen!

— In Dresden hat am 7. Juli in aller Stille ein sozialdemokratischer Kongress getagt, an welchem sich die sämtlichen sozialistischen Reichstagsabgeordneten mit alleiner Ausnahme des franken Brack und des abwesenden Hasselmann beteiligten. Der Reichstagsabgeordnete Frisch führte den Vorsitz. Wie man hört, sollen etliche 80 Mandate aus deutschen Städten vertreten gewesen sein. Gegenstand der Berathung war die Reorganisation der sozialdemokratischen Partei in Deutschland in einer dem Sozialistengesetz nicht widersprechenden Form. Die Verhandlungen sollen bis gegen Mitternacht dauert und zu positiven Resultaten in der angestrebten Richtung geführt haben. — In einer neuerdings stattgehabten Versprechung der Führer der sächsischen Sozialdemokraten, ist der Beschuß gefaßt worden, von einer selbstständigen Vertheidigung der sozialdemokratischen Partei bei den bevorstehenden Landtagswahlen gänzlich abzusehen. Es würden demnach bei den Wahlen lediglich die Nationalliberalen Parteien vor denen der Conservativen auf Unterstützung zu rechnen haben, wird als selbstverständlich bezeichnet.

— Das Scheitern des Dampfers „State of Virginia“ auf den Sandbänken bei Sable Island südlich von Newfoundland wird dem zur Zeit des Unfalls herrschenden dichten Nebel und den starken Meeresströmungen zugeschrieben, welche das Schiff aus seiner Richtung gebracht hatten. Gewiß ist, daß die Offiziere des unglücklichen Dampfers keine Ahnung davon hatten, daß sie sich bei Sable Island befanden. Im Gegenthil mußten sie sich nach ihren Berechnungen mindestens 25 Meilen von demselben befinden. Der Capitän hatte kurz vor dem Unglück den Cours etwas nach Norden ändern lassen, aber nicht etwa weil er Gefahr ahnte, sondern um des Nebels wegen doppelt sicher zu gehen. Außerdem hatte er Befehl gegeben, um 8 Uhr zu stoppen und Lothungen vorzunehmen; 5 Minuten vor 8 aber fuhr das Schiff auf.

Der Capitän gilt als tüchtiger Seemann und hat sich bei früheren Gelegenheiten als solcher bewährt. Wie es heißt, ist er in allen Dingen den Instructionen seiner Gesellschaft gefolgt und deshalb tadelfrei. Aber um so mehr ist die Gesellschaft zu tadeln, daß sie solche Instructionen erläßt. Es ist schon von vorn herein nicht einzusehen, warum man einen Passagier-Dampfer mit seiner kostbaren Fracht, um die Reise vielleicht um ein paar Stunden aufzuverzögern, den gefährlichen Weg zwischen Sable Island und Newfoundland nehmen möchte. Der Capitän hatte kurz vor dem Unglück den Cours etwas nach Norden ändern lassen, aber nicht etwa weil er Gefahr ahnte, sondern um des Nebels wegen doppelt sicher zu gehen. Außerdem hatte er Befehl gegeben, um 8 Uhr zu stoppen und Lothungen vorzunehmen; 5 Minuten vor 8 aber fuhr das Schiff auf.

Der Capitän gilt als tüchtiger Seemann und hat sich bei früheren Gelegenheiten als solcher bewährt. Wie es heißt, ist er in allen Dingen den Instructionen seiner Gesellschaft gefolgt und deshalb tadelfrei. Aber um so mehr ist die Gesellschaft zu tadeln, daß sie solche Instructionen erläßt. Es ist schon von vorn herein nicht einzusehen, warum man einen Passagier-Dampfer mit seiner kostbaren Fracht, um die Reise vielleicht um ein paar Stunden aufzuverzögern, den gefährlichen Weg zwischen Sable Island und Newfoundland nehmen möchte. Der Capitän hatte kurz vor dem Unglück den Cours etwas nach Norden ändern lassen, aber nicht etwa weil er Gefahr ahnte, sondern um des Nebels wegen doppelt sicher zu gehen. Außerdem hatte er Befehl gegeben, um 8 Uhr zu stoppen und Lothungen vorzunehmen; 5 Minuten vor 8 aber fuhr das Schiff auf.

in solchen Plätzen entgegentreten, die früher in ihnen ein unbestrittenes Monopol hatten.

Von der Piano-Fabrikation wird gesagt, daß die Vereinigten Staaten in den letzten Jahren fast ganz aufgehört haben zu beziehen und daß nur die werksvollsten Instrumente deutscher Fabriken mit Erfolg mit den englischen und amerikanischen Fabrikaten es aufnehmen können.

Weiter heißt es: In Hobnail war einiges Geschäft in amerikanischen Glaswaren zu erzielen; dieses Fabrikat zeichnet sich durch wasserhelle Farben, elegante Formen und saubere Pressung bei außerordentlich billigen Preisen aus und droht den rheinischen und lothringschen Fabriken, welche viel gepreßtes Glas fabrizieren, eine sehr empfindliche Konkurrenz zu beitreten.

Auch für den deutschen Spielwarenhandel macht sich die Concurrenz der Vereinigten Staaten, welche bis vor wenigen Jahren die besten Abnahmen für deutsche Fabrikate waren, in immer bemerkbarer Weise geltend. Man sieht bereits auf den Leipziger Messen ganze Musterlager von amerikanischen Spielwaren, und zeichnen sich diese Artikel, welche meist mittels Maschinen auf dem Wege der Massenproduktion hergestellt sind, durch große Preiswürdigkeit aus, so daß man sich vergeblich bemüht hat die gleichen Waren für gleiche Preise in Deutschland zu fabrizieren.

Im Uhrengeschäft sind Pendulen von Regulatoren fast verdrängt; in Bezug auf Modelle und Material macht sich eine soziale Geschmacksrichtung geltend, auch ist trotz des geringen Gebrauchs ein Rückgang der Preise im Allgemeinen nicht zu verzeichnen. Die Amerikaner überbieten hierin durch Güte der Ware und Eleganz der Form, sowie Qualität der Werke.

Die Unparteilichkeit in den Berichten der Leipziger Handelskammer steht in auffälligem Kontrast mit den steinlichen Mäuseleien, welche die Mehrzahl der sonstigen deutschen Handelszeitungen amerikanischen Produkten gegenüber hervorzuheben suchen.

— Über einen frommen (?) Herrn, der wahrscheinlich nicht stirbt, so lange sich keine günstige Gelegenheit bietet, aber lange Finger macht, wenn die Gelegenheit günstig ist, berichtet die „Saginaw Zeitung“. In Albion, Mich. stieg kürzlich eine Dame aus, einem silbernen Trinkbecher auf ihrem Sitz zurücklassend. Sie vermißte den Becher sehr bald, ging zurück zu ihrem Sitz, aber der Becher war verschwunden. Sie erzählte dem Conduktör, was vorgefallen, und er begab sich ebenfalls an's Suchen des Bechers. Ein Reisender, der dieses sah, stand von seinem Sitz auf, nahm den Conduktör auf die Seite und zeigte bedeutungsvoll auf einen halbungsvoß aussehenden, schwarz geskleideten Herrn hin, welcher hinter der Dame gesessen hatte. Letzterer rief Lunte, nahm seine Reisetasche, ging mit derselben an die hintere Thür des Waggon, öffnete sie so heimlich wie möglich, nahm den Becher heraus und warf ihn unter einen auf einem Nebengleise stehenden Güterwaggon. Dies wurde gesehen und der Herr verhaftet. Es stellte sich nun heraus, daß der Becher die sehr geachtete und von seiner Gemeinde auf den Händen getragene Prediger der Methodisten-Gemeinde von Portland, G. L. Haight war. Die Nachricht traf die Gemeindemitglieder und überhaupt die bessere Klasse Portlands wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Der Eichreden mache aber sobald einen tiefen Mitleid für den Seelsorger Platz, weil der liebe Herrgott ihn in eine Versuchung gerathen ließ, der er nicht widerstehen konnte.

— Auferstehung von den Toten. Emil Bausch, ein in New York wohnender Deutscher, der seit Jahren an einem Herzleiden laborierte, fiel am Donnerstag Nachmittag zu Boden und seine Angehörigen, im Glauen, Bausch sei seinem Leid erlegen, schickten zum Leichenbestatter, der bald darauf mit einem Sarg und der nötigen Quantität Eis eintraf. Als der Todgelaubte in den Sarg gelegt werden sollte, begann er plötzlich zu niesen und zu atmen. Er erhob sich blieb verwundert umher und war wieder vollständig munter. Der Leichenbestatter packte seine Siebenfachen zusammen, Bausch feierte seine „Auferstehung“ durch